

Der Glaserdiamant

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **8 (1892)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

immerhin noch sehr mannigfaltigen Gewerbe wird heute selten mehr ein Geschäft Alles und Jedes selbst machen. So z. B. der Bauschreiner wird die Parquetten und der Möbelschreiner gewöhnliche Stühle (Sessel) von Spezialisten beziehen, und so einen Artikel nach dem andern. Auf diese Weise ist Jeder geborgen und kann die Verkürzung der Arbeitszeit leicht ertragen.

Der nun in Gründung begriffene, „Kleingewerbliche Genossenschaftsverband“ wird sich bestreben, all' dies zu bewirken, sowie anderseits die Erhöhung des Absatzes und Regelung des Verkaufsverhältnisses. Ueber Alles das wurde inzwischen einlässlicher berathen und stehen verschiedene Auswege offen, so daß wir an der Gegenwart noch keineswegs zu verzweifeln brauchen.

Alle Kleingewerbetreibenden, welche den gänzlichen Rückgang des ehrbaren Handwerks verhindern wissen möchten und welche ehrlich beabsichtigen mitzurathen und mitzuthaten, um sich selbst und dem ganzen Berufsstande die Lage zu verbessern, sind höflich eingeladen, nächsten Sonntag den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr in **Romers Hotel Garni**, nächst dem Hauptbahnhofe in **Zürich**, sich einzufinden.

-g-

Der Glaserdiamant.

(Korresp.)

Es dürfte wohl kaum ein zweites Werkzeug geben, welches durch plötzliches Unbrauchbarwerden oder Versagen des Schnittes seinen Handhaber so in Verlegenheit bringen kann, als der Glaserdiamant. Nicht selten kommt es vor, daß Glaser gezwungen werden, eine angefangene Arbeit niederzulegen, um das kleine boshafte Instrument zur Reparatur dem Diamantfasser einzusenden, um dann nach einigen Tagen die Arbeit wieder fortsetzen zu können.

Wenn ich in Nachstehendem den werthen Lesern dieser Zeitung, welche größtentheils im Besitze eines Diamanten sein dürften, einige Winke zur besseren Handhabung desselben gebe, so geschieht es, um sie vor solchen unliebsamen Unterbrechungen und Schädigungen durch Bruch des Glases zu schützen.

Der Diamant, wie groß auch seine Härte ist, muß, um seine Schärfe zu behalten, richtig gebraucht werden. Hierbei möge man folgendes beobachten:

1. Man fahre mit dem Diamanten langsam, hauptsächlich gegen die Blattern und das Ende des Glases, um an dessen Kante das Korn nicht los zu machen.

2. Versuche man nie mit einem Glaserdiamanten auf Glas schreiben zu wollen, denn ein gutes Korn ist hiefür nicht verwendbar.

3. Leihe deinen Diamanten an keinen andern Glaser aus, da durch eine andere Hand der Schnitt verändert werden kann und du dich nicht mehr an denselben gewöhnen kannst.

4. Versagt dir der Diamant den Dienst, so versuche nicht, denselben selbst zu repariren, da du hiedurch riskirst, ihn ganz zu verderben oder das Korn zu verderben, wodurch dir doppelter Schaden erwächst.

Beim Einkaufen von Diamanten wolle man folgende Punkte beobachten:

1. Daß das Korn nicht zu spizig ist, sondern eine glatte, flache Kante hat. Wie spiziger die Schneidekante, desto eher wird der Diamant den Schnitt verlieren.

2. Wähle dir nie einen Diamanten mit Glasbrecher aus und schaue darauf, daß das Korn tief gefaßt ist, um nicht so leicht beim Schneiden von geripptem Glas ausgerissen zu werden.

3. Betrachte den Diamanten, resp. das Korn mit der Loupe, ob es nicht allenfalls gespalten ist, da solche Stücke beim geringsten Aufschlag zerplittern.

Es ist nicht möglich, dem Glaser soviel Kenntnisse von der Beschaffenheit eines guten Kornes beizubringen, daß sich

derselbe vor Schaden schützen kann. Nirgends dürfte indeß die Lehre „Wer billig gekauft, hat schlecht gekauft“, bessere Anwendung finden, als hier und gehe der Diamantkäufer zu Werkzeughändlern, deren Werkzeuge als gute bekannt sind.

Eine häufig vorkommende Klage, die man gegen die heute im Handel befindlichen Diamanten hört, ist, daß dieselben nach kurzem Gebrauch nicht mehr brauchbar sind und den früheren Diamanten punkto Qualität nachstehen. Der Grund dieser vielfach berechtigten Klage ist indeß in den meisten Fällen nicht der Qualität der Diamanten, resp. des Kornes zuzuschreiben, sondern liegt in der weit härteren Beschaffenheit des zur Zeit fast ausschließlich verwendeten belgischen und Saarbrücker Glases, welches in Folge seines vielen Sandgehaltes die Diamanten abnutzt.

Den Beweis, daß früher die Diamanten haltbarer gewesen seien, will man auch oft damit erbringen, daß ein Glaser ein solches Instrument besitzt, welches von seinem Urgroßvater herkommt, was ja leicht möglich ist, wenn dasselbe Jahre lang als Familienstück in einer Schublade gelegen hat und dann als dauerhaftes und werthvolles Erbstück zum Vorschein kommt.

Ein Diamant von guter Qualität kommt stets auf Fr. 10—18 zu stehen und sind solche in den meisten größten Glashandlungen zu haben.

Die Bauhätigkeit Zürichs und der Ausgemeinden

vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1892.

Da der Flächeninhalt von Neu-Zürich (Stadtgebiet und Gebiet der elf Vorstädte) gleich groß ist wie der von Petersburg, um die Hälfte größer als der von Wien, halb so groß wie der von London und ein Drittel kleiner als der von Paris, so hat also die neue Stadt noch Raum genug, sich auszudehnen und erreicht vielleicht nach einigen Jahrhunderten die Einwohnerzahl einer der genannten Städte. Dann darf aber die Baulust nicht zurückgehen, wie es im eben abgelaufenen Baujahr der Fall war. Im Vorjahr 1890/91 ist ein Höhepunkt in Bezug auf die Bauhätigkeit Zürichs erreicht worden. Die Zahl der Neubauten stieg bis auf 617, im Berichtsjahr hingegen ist sie wieder auf 475 herabgesunken. Die Zahl der Wohnhäuser und Gebäude zu öffentlichen Zwecken betrug im Vorjahr 411, im Berichtsjahr nur 279. Mehr als die Hälfte von diesen Bauten wurden nicht von Privatpersonen, sondern von Bauunternehmern erstellt und nachher verpachtet oder verkauft. Als Gebäude, die öffentlichen Zwecken dienen, sind hervorzuheben das große Mädchenschulgebäude am Hirchengraben in Zürich mit zwei Turnhallen, ein drittes Schulhaus in Obersträß, der Prachtbau der neuen Kirche auf der Bürglerasse in Enge, die nach ihrer Vollendung eine große Zierde von Neu-Zürich bilden wird, ein Versammlungshaus der Gemeinschaft Evangelischer Taufgesinnter in Hottingen und eine Abtankungshalle der Israelitischen Kultusgemeinde in Wiedikon.

Gebäulichkeiten zu gewerblichem Zweck sind beinahe so viel erstellt worden als im Vorjahr, nämlich 196 gegenüber 206. Auch die Zahl der neuen Fabriken und die Zahl der Erweiterungen bisheriger Fabrikanlagen blieb sich gleich. Im Vorjahr wurden 9 neue Fabriken erbaut und 5 alte erweitert, im Berichtsjahr 8 neue errichtet und 6 alte erweitert.

Die bedeutendste der neuen Fabriken ist die Seidenweberei von Henneberg in Wollishofen; überdies sind hervorzuheben die Gießerei der Maschinenfabrik Escher, Wyß u. Cie. in Auferstihl, eine Fabrik von Zementplättchen, ebenfalls in Auferstihl, ein Fabrikgebäude der Aktiengesellschaft Ziegelei Albisshof und ein Sägereigebäude mit Dampfseilanlage in Hottingen. Auch die Zahl der hiesigen Gasthöfe ist um einen vermehrt worden und zwar in Enge. Unter den gewerblichen Gebäuden sind die zahlreichsten die Schuppen oder Schöpfen (57), in denen Holz, Bretter, Kohlen, Eis, Wagen, Lokomo-